

Heuchelei um Hohmann

■ Weitere Rechtsradikale in der CDU

Anmoderation
Anja Reschke:

Die CDU hat gerade noch mal so die Kurve gekriegt. Zehn Tage wurde die Dimension des Falls Hohmann unterschätzt. Als ob man einfach nicht wahrhaben wollte, dass die Hohmann-Rede mehr als die einmalige Verirrung irgendeines Abgeordneten aus Hessen war. Warum hat die CDU über eine Woche gewartet, fragen viele. Warum hat man jahrelang gewartet, fragen wir. Und warum nur er? Es gäbe noch ein paar mehr, die nicht nur dem Ruf der Partei immens schaden. Volker Steinhoff über den langen rechten Weg des Martin Hohmann und seine Gesinnungsfreunde in der CDU.

Kommentar:
Neuhof in Hessen, politische Heimat von Martin Hohmann. Die CDU ist hier die größte Volkspartei, aber sehr schweigsam.

0-Ton
Otto Mahr:
(CDU Neuhof)
„Kein Kommentar.“

Interviewer:
„Aber Sie wollen gerne was sagen eigentlich?“

Otto Mahr:
„Kein Kommentar.“

Frau:
„Danke, nicht bei uns.“

Interviewer:
„Herr Schäfer will nichts sagen?“

Herbert Vogel:
(CDU Neuhof)
„Jedes Wort, das man sagt, könnte eventuell verkehrt ausgelegt werden. Man muss in der heutigen Zeit sehr vorsichtig mit der Wortwahl sein, und deshalb möchte ich da nichts weiter zu sagen.“

Frau:
„Ich bin auch in der CDU, ich habe aber kein Interesse, mich mit Ihnen zu unterhalten, vielen Dank.“

Interviewer:

„Werden Sie ihn denn jetzt aus der Partei ausschließen?“

Gisbert Schneider:

(CDU Neuhof)

„Nein, weiß ich nicht, kann ich nicht sagen. Es gibt keinen Kommentar.“

Interviewer:

„Okay, aber waren Sie denn dabei?“

Gisbert Schneider:

(CDU Neuhof)

„Danke schön, kein Kommentar.“

Martin Hohmann. Sein Wahlkreis – Bewunderung für einen Skandalpolitiker.

Kommentar:

Martin Hohmann nach dem Eklat – er besucht einen Jagdverband in seinem Wahlkreis. Der Empfang: mehr als freundlich, Martin ist willkommen. Hier ist er ein Held. Martin Hohmann, 14 Jahre lang war der ehemalige BKA-Beamte Bürgermeister von Neuhof, äußerst beliebt und erfolgreich. Und der Major der Reserve ging immer seinen Weg.

Hier, im Neuhofer Bürgerhaus, meldete er sich – immer zum Tag der deutschen Einheit am 3. Oktober – zu Wort, seit vielen Jahren. Doch über die deutsche Einheit redete er nur selten. Stattdessen ereiferte er sich über angebliche Kriegsgründe – mit rechtsradikalem Vokabular. Ungehemmt bezeichnete er den Friedensvertrag nach dem Ersten Weltkrieg als „Versailler Diktat“, das mit seinem „erzwungenen wirtschaftlichen Niedergang Deutschlands Mitauslöser für den Zweiten Weltkrieg“ gewesen sei.

Niemals gab es im Bürgerhaus bei solchen Reden Proteste oder gar Aufregung. Hohmann durfte ungestört – Jahr für Jahr – weiter fabulieren. Auch über eines seiner Lieblingsthemen: Entschädigungszahlungen an ehemalige Zwangsarbeiter: „All das legt sich wie eine Viruskrankheit auf uns Deutsche, die den ganzen Organismus schwächt.“

Seine abenteuerliche Schlussfolgerung: „Als Indiz für eine Selbstschwächung kann das schwache Abschneiden unserer Olympiamannschaft in Sydney gewertet werden.“

Auch hier: Keine Aufregung, keine Proteste. Hohmann ist und bleibt beliebt.

Helmut Müller von der örtlichen SPD – einer der wenigen, der sich bei solchen Reden wunderte. Dennoch war er immer wieder dabei – hier im Bürgerhaus.

0-Ton

Helmut Müller:

(SPD Neuhof)

„Er hat immer ähnlich geredet. Er sucht sich immer jemanden raus, den er angreift.“

Er sucht sich Asylanten und Umsiedler und alles solche Leute. Die sucht er sich raus, und die nimmt er sich aufs Korn.

Dieses Jahr – wieder am 3. Oktober – waren die Juden dran. Hohmann erregt sich über die Entschädigungszahlungen an jüdische Opfer des Nationalsozialismus, macht Stimmung.

„Erst kommen die anderen, dann wir.“

Auch Helmut Müller von der SPD hört wieder zu – trotz aller Bedenken.

0-Ton

Helmut Müller:

„Da hab‘ ich meine Frau gefragt, sag‘ ich: Was soll ich denn machen? Soll ich oder soll ich nicht? Hat sie gesagt: Wenn schon wenige Leute von uns hingehen, SPD-Leute, dann geh du doch wenigstens hin. Na gut, hab‘ ich gesagt, dann will ich mich opfern.“

Kommentar:

Und so ist der Sozialdemokrat Augenzeuge, als Martin Hohmann angeblich historische Erkenntnisse präsentiert: „Der Sozialismus ist eine jüdische Idee.“ Und für die jüdischen Kommunisten sei es normal, „zu lügen und zu stehlen, ja, auch zu töten für eine Idee“.

0-Ton

Helmut Müller:

„Ich hätte aufstehen sollen, hätte rausgehen sollen. Aber Sie wissen ja, wie das auf dem Dorf ist, dann heißt es: Ach, guck an, der Müller, der SPD-Müller, der muss den Raum jetzt verlassen.““

Kommentar:

Alle bleiben, wie auch in den letzten Jahren, stumm. Keiner protestiert, nicht drinnen und auch nicht draußen. Auch der anwesende Lokaljournalist der Fuldaer Zeitung verschweigt die skandalösen Aussagen dieser Rede. Stattdessen schreibt er am nächsten Tag einen harmlosen Bericht: „Als Festredner schlug der Bundestagsabgeordnete Martin Hohmann einen breiten Bogen.“ Über das „Tätervolk der Juden“ keine Zeile, dafür aber Erfreuliches: „Die Feierstunde wurde musikalisch vom Blasorchester Neuhofer umrahmt.“

Warum diese Zurückhaltung, dieses Verschweigen? Bei der Fuldaer Zeitung will niemand etwas sagen. Kein Interview zum journalistischen Selbstverständnis.

Anders die Neuhofer CDU: Sie ist stolz über Hohmanns Rede, veröffentlicht sie auf ihrer Homepage. Niemand regt sich auf. Nur durch einen Zufall wird daraus ein Skandal.

0-Ton

Christoph Käppeler:

(Hessischer Rundfunk Fulda)

„Es gibt eine amerikanische Jüdin, die als junge Frau das Lager in Theresienstadt überlebt hat, und die hat sich über Juden in Hessen im Internet informiert, und im Zuge dieser Recherchen ist sie auf diese Rede von Martin Hohmann im Internet gestoßen. Sie hat uns daraufhin informiert, und wir wollten das zunächst gar nicht

glauben, dass ein CDU-Bundestagsabgeordneter eine solche Rede halten kann. Und wir sind dem aber nachgegangen und haben sie tatsächlich dann auf der Seite der CDU-Neuhof gefunden.“

Kommentar:

Christoph Käppeler berichtet, die Rede wird zum Skandal. Doch für die Reporter des Hessischen Rundfunks hat der Erfolg bittere Konsequenzen.

0-Ton

Silvia Georg:

(Hessischer Rundfunk Fulda)

„Seitdem wir über den Fall Hohmann berichtet haben, werden wir beschimpft, die Telefone stehen nicht mehr still, es kommen dauernd Anrufe. Es kommen auch ganz viele Menschen hier rein, die sich beschweren: ‚Warum müsst ihr so kritisch über Herrn Hohmann berichten? Er hat nichts Schlimmes gesagt,‘ sagen die Leute. ‚Warum sind immer die Juden die Guten?‘ In einem Fall war das wirklich so schlimm, da kam eine Frau hier rein, die gesagt hat, die gesagt hat: ‚Wenn ihr noch einmal kritisch über den Fall Hohmann berichtet, dann passiert was.‘“

Kommentar:

Drohungen gegen die Journalisten, Lob und Zustimmung für den Skandalredner Hohmann.

0-Töne

Umfrage Neuhof:

„Was er gesagt hat, war in Ordnung und war die Wahrheit. Und wenn wir lauter so Leute hätten wie der Hohmann auf der Welt, hätten wir Frieden.“

„Ob wir das nächste Mal wählen gehen, das werden wir uns noch sehr überlegen.“

„Die CDU kommt dann nicht mehr für uns in Frage, weil die Partei ja nicht zusammenhält. Und ich mein‘, die wissen ganz genau, dass er nichts Verkehrtes gesagt hat, dass er nur verkehrt ausgelegt wurde.“

Martin Hohmann, seine Partei – das lange Schweigen der CDU.

Kommentar:

Die CDU-Zentrale in Berlin: Quälende Diskussionen, abwiegelnde Interviews, elf Tage lang. Der Druck von draußen – immer größer. Letzten Montag dann die Notbremse. Martin Hohmann soll gehen. Wütende Proteste von der Parteibasis, immer wieder neue Ausreden der CDU-Chefs für das lange Zögern. Auch die Behauptung, Hohmann habe sich bisher korrekt verhalten.

0-Ton

Laurenz Meyer:

(CDU-Generalsekretär, November 2003)

„Ich seh‘ das mit dem Wiederholungsfall so nicht, denn also das, was Herr Hohmann da vorgetragen hat, hat – ich hab‘ das auch noch nachgelesen, ich war vorher nicht

im Bundestag, aber Herr Schily hat das ja vorher auch erlebt, also da hat sich auch ja kaum jemand in der Form aufgeregt, wie das jetzt im Nachhinein passiert.“

Kommentar:

Kein Wiederholungsfall? Die Wahrheit über Martin Hohmann ist eine andere. Fast jeder seiner Bundestagsauftritte – eine Provokation. Die Zwangsarbeiterentschädigung etwa: für Hohmann das Ergebnis der Erpressung durch Juden.

0-Ton

Martin Hohmann:

(CDU-Bundestagsabgeordneter, Mai 2001)

„Da ist das Erstarren und das in den Mittelpunkt des amerikanischen Lebens Rücken der Juden in den USA. Unter befreundeten Staaten braucht man das Wort Erpressung nicht, aber“

Kommentar:

Empörung, Proteste, aber keine Konsequenzen.

Auch ihn hat Hohmann im Visier: Paul Spiegel, Zentralrat der Juden. Er sei mitverantwortlich für Antisemitismus. Es stelle sich die Frage, ob Spiegels angeblich „einseitige und ungerechte Vorwürfe nicht das Klima zwischen Juden und Nichtjuden in Deutschland nachhaltig schädigen.“

Doch Hohmann hat noch mehr Feindbilder, denn auch Schwule und Homo-Ehe passen nicht in seine Welt. Für ihn ist das eine „Denaturierung des Leitbildes der Familie“.

Der CDU-Rechtsaußen sieht für Schwule nur einen Ausweg: „Homosexuellen steht jederzeit die Umkehr zu einem Leben nach Gottes Geboten offen.“ Diese christlich-fundamentalistische Haltung propagiert er immer wieder, nicht nur im Bundestag.

0-Ton

Martin Hohmann:

(CDU-Bundestagsabgeordneter, November 2000)

„Können Sie bestätigen, dass in den Offenbarungsschriften aller drei großen monotheistischen Religionen ein klares Unwerturteil über Homosexualität als solche“

(Zwischenrufe von SPD und PDS)

0-Ton

Sebastian Edathy:

(SPD-Bundestagsabgeordneter)

„Herr Hohmann vertritt seit Jahren problematische Positionen. Er ist ein Geschichtsrevisionist, er ist ein Nationalist, er ist ein religiöser Eiferer, er verbreitet Vorurteile gegen Muslime und gegen Bürger jüdischen Glaubens. Das ist ein Mensch, der steht rechtsaußen, und der ist nicht nur rechtskonservativ, der ist nach meinem Dafürhalten rechtsradikal eingestellt.“

Kommentar:

All diese Entgleisungen hat die Führung der CDU jahrelang ignoriert, ebenso Fernsehberichte über ihren Rechtsaußen. So berichtete PANORAMA mehrfach über das Gedankengut des CDU-Mannes Martin Hohmann.

0-Ton

PANORAMA 1999:

„... ein Ende der Diskussion um Schuld- und Vergangenheitsbewältigung. Zitat:
„Befreit euch endlich von dem aberwitzigen Schuldwahn, bekennt doch, dass wir
Deutsche in diesem Jahrhundert mindestens ebenso Opfer wie Täter waren.““

Kommentar:

Auch letztes Jahr ein Bericht über rechtsradikale CDU-Mitglieder:

0-Ton

PANORAMA 2002:

„Einer sitzt sogar für die Union im Bundestag: Martin Hohmann. Er ist Referent bei
verfassungsschutzbekannten Rechtsradikalen.“

Kommentar:

Die Parteispitze gab sich damals ahnungslos.

0-Ton

Laurenz Meyer:

(PANORAMA 6.6.2002)

„Da muss ich Sie wirklich schon bitten, wenn Sie da irgendwas haben, vielleicht dass
Sie uns das einfach mal schriftlich geben, und dann werden wir uns da
selbstverständlich mit beschäftigen.“

Kommentar:

Die Beweise lagen vor, doch nichts passierte. Die Gründe: Dazu will Laurenz Meyer
heute nichts mehr sagen – kein Interview.

Martin Hohmann, seine Gesinnungsfreunde, noch mehr Rechtsradikale in der CDU.

Martin Hohmann, jetzt scheint er in der Fraktion isoliert. Doch in der CDU gibt es
viele, die so denken wie er. Auch dieser Mann, Prof. Klaus Hornung. Er schreibt gern
und oft. Seine Aufsätze finden sich auch in Zeitschriften und Büchern rechtsradikaler
Verlage, so etwa im Verlagsimperium des rechtsextremen Grabert-Verlages. Im
Verlagsangebot ansonsten: Auschwitz-Lüge, rassistische Hetze,
Rechtsextremismus. Dem CDU-Mann Klaus Hornung ist ganz offensichtlich klar, für
welchen Verlag er da schrieb. Bemühter Rechtfertigungsversuch:

0-Ton

Prof. Dr. Klaus Hornung:

(CDU-Mitglied, Juni 2002)

„Ja, ja, ich bin – also, bei dem Grabert-Verlag mag es viele Probleme geben, und ich
selber kann als Historiker nur sagen – mit Holocaust-Leugnung – das ist nicht mein
Thema.“

0-Ton

Helmut Rannacher:

(Verfassungsschutz Baden-Württemberg, Juni 2002)

„Nun, wir gehen schon davon aus, dass sich jemand, der in einem entsprechenden
Verlag veröffentlicht, der einen entsprechenden Vortrag hält bei einer Organisation,
die im Verfassungsschutzbericht aufscheint, dass der sich im Klaren darüber ist, in

welcher Gesellschaft er sich befindet.“

Kommentar:

Doch zum CDU-Mann Hornung kommt gerne auch die etwas ehrenwertere Gesellschaft – etwa hier vor einem Jahr im Schloss Weikersheim, wohin er zu einer Tagung eingeladen hatte. Auch die CDU-Prominenz erschien zahlreich, darunter Ministerpräsident Roland Koch. Die CDU-Führung gibt sich mal wieder ahnungslos über ihre rechtsradikalen Mitglieder.

0-Ton

Laurenz Meyer:

(CDU-Generalsekretär, Juni 2002)

„Wie soll ich jemanden aus der Partei werden, oder ich – die Kreisverbände – wie sollen die das machen, wenn sie die Fakten, von denen Sie da sprechen, überhaupt nicht kennen?“

Kommentar:

Oder nicht kennen wollen, denn bis heute hat sich nichts geändert: Hornung ist noch immer in der CDU, Meyer will vor der Kamera dazu nichts mehr sagen.

Auch ihn will die CDU nicht kennen: Professor Hans-Helmuth Knütter, CDU-Mitglied und Mitkämpfer in einem rechtsextremistischen Verein. Konspirative Aufnahmen vom Vereinstreff vor zwei Jahren. Mitten drin CDU-Mann Knütter. Fragen verbittet er sich, scheut die Kamera.

0-Ton

Prof. Hans-Helmuth Knütter:

(CDU; Tonbandmitschnitt)

„Wie kommen Sie dazu, mich hier einfach zu befragen?“

Kommentar:

Dabei gäbe es viel zu berichten. Hier im hessischen Hohenroda traf sich der CDU-Professor mit führenden NPD-Funktionären, Auschwitz-Leugnern und gewaltbereiten Neonazis. Hinter verschlossenen Türen forderte der CDU-Professor Saalschlachten und Straßenkampf für die politische Sache.

0-Ton

Prof. Hans-Helmuth Knütter:

(CDU; Tonbandmitschnitt)

„Diese jüngeren Leute werden sich, wie Jüngere das tun können, mit persönlichem, mit körperlichem Einsatz für die Durchsetzung der politischen Ziele einsetzen, und das ist gut, das ist hervorragend. Die Älteren können aber auch etwas tun. Man wird auch den hier Anwesenden aufgrund des Alters wohl kaum zumuten können, sich an Saalschlachten und Straßenkämpfen zu beteiligen. Aber was sie tun können, ist natürlich: Geld sammeln, Aktionen ermöglichen.“

Kommentar:

Saalschlachten? Gewalt? So jemand passt zur CDU, meinte damals auch sein Ortsverband in Rösberg bei Bonn.

0-Ton

Angela Kock:

(CDU Rösberg, Juli 2002)

„Ich kann nicht erkennen, dass er Saalschachten befürwortet.“

Interviewer:

„Meinen Sie, er sollte ausgeschlossen werden aus der Partei?“

Angela Kock:

„Möchte ich mich nicht zu äußern, das ist sehr gefährlich, was Sie machen.“

0-Ton

Edelgard Köhne:

(CDU Rösberg, Juli 2002)

„Moment, ich frag‘ mal eben meinen Mann.“

Interviewer:

„Aber Sie sind doch in der CDU.“

Edelgard Köhne:

„Das ist egal.“

Interviewer:

„Da brauchen Sie Ihren Mann nicht dazu.“

Edelgard Köhne:

„Doch, den brauch‘ ich dazu, der ist Jurist.“

Bernhard Köhne:

(Juli 2002)

„Das war keine rechtsradikale Äußerung, es war eine fremdenfreundliche Äußerung, es war eine, wenn Sie so wollen, progressive Äußerung, und es war eine Äußerung gegen Gewalt.“

0-Ton

Kurt Odenthal:

(Vorsitzender CDU Rösberg, Juli 2002)

„Das war auch schlecht, das war schlecht ausgedrückt, vor allen Dingen für unsere Bevölkerung hier auch so zu verstehen, als hätte er es so gemeint.“

Interviewer:

„Er hat es gar nicht so gemeint?“

Kurt Odenthal:

„Ich meine nicht, er hat es so gemeint.“

Interviewer:

„Wie hat er es denn gemeint?“

Kurt Odenthal:

„Ja, Gott, wie hat er es gemeint? Er denkt grundsätzlich, dass – er will damit die

CDU verteidigen, dass ...“

Interviewer:

„Mit körperlichem Einsatz?“

Kurt Odenthal:

„Nicht mit körperlichem Einsatz. Wir haben hier in Rösberg noch nichts Negatives, noch nichts Rechtsextremes über Knütter gehört, und ich kann dazu nichts sagen. Also, wir wissen nur oder ich weiß, ich habe einen fantastischen Mitarbeiter hier in unserem Ortsverband mit Knütter.“

Kommentar:

Ein fantastischer Mitarbeiter der CDU, dieser Professor Knütter, obwohl er bei einem Verein referierte, den Verfassungsschützer seit langem kennen: die sogenannte „Gesellschaft für freie Publizistik“, beim Verfassungsschutz eingestuft als „bedeutendste rechtsextremistische Kulturvereinigung“.

0-Ton

Helmut Rannacher:

(Verfassungsschutz Baden-Württemberg, Juni 2002)

„Ich hätte bei der Gesellschaft für freie Publizistik gar keinen Zweifel, dass es sich hier um eine deutlich rechtsextremistische Organisation handelt. Wer dort auftritt, muss sich dies anrechnen lassen, und er muss es vor allem auch wissen, dass er sich eindeutig im rechtsextremistischen Milieu bewegt.“

Kommentar:

PANORAMA konfrontierte den CDU-Generalsekretär auch mit diesen Tatsachen. Doch er gab sich wie immer bei diesem Thema ahnungslos.

0-Ton

Laurenz Meyer:

(CDU-Generalsekretär, Juni 2002)

„Ich kenne den überhaupt nicht, der Name ist mir völlig unbekannt. Also, so wichtig scheint der wirklich nicht zu sein.“

Kommentar:

Verharmlosen und abwiegeln – das ist die Realität in der CDU, wenn es um ihre Rechtsradikalen geht, denn Hohmann ist kein Einzelfall. Fruchtlos deshalb auch wohlgemeinte Appelle.

0-Ton

Paul Spiegel:

(Zentralrat der Juden in Deutschland, Juni 2002)

„Sie alle kennen sicher den bedrückenden Bericht der letzten PANORAMA-Sendung in der ARD. Der Beitrag, den ich anspreche, deckte erschreckende Verbindungen zwischen CDU-Politikern und rechtsextremistischen Kreisen auf. Das kann, das darf eine demokratische Partei nicht zulassen. Und man darf mit Recht erwarten, dass diesbezüglich Konsequenzen gezogen werden.“

Bericht: Anja Reschke, Volker Steinhoff
Schnitt: Andrea Schröder-Jahn

Abmoderation
Anja Reschke:

In der CDU-Pressestelle erklärte man uns heute telefonisch, man könne sich nicht um jeden Professor aus der Provinz einzeln kümmern. Schließlich hätte man ja immerhin nach unseren früheren Berichten die Ortsverbände der jeweiligen Personen schon mal angeschrieben. Damit mag das Thema für die CDU erledigt sein, für uns nicht. Martin Hohmann kam schließlich auch aus der Provinz.